



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Münsterbuch

Pfleiderer, Rudolf

Ulm, 1923

4. Die Seitenschiffe und ihre Vorhallen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-27703**

hinten die handschriftliche Notiz „Gemalt von (Jonas) Arnold — gestiftet von Prof. Ed. Mauch“. Arnold war zugleich Kupferstecher und ist bis 1866 (Kupferstich des Münsters, Münsterbl. S. 6) zu verfolgen<sup>1)</sup>.

An der Westwand über dem hl. Joseph ein großes Bild: Kopie des Rubens'schen Christus am Kreuz in der Münchener Pinakothek in Del auf Leinwand (von Eckart, einem Ulmer Maler um 1820/30).

Im Fenster über dem Schongauer-Altärchen Luther und Melanchthon. Glasmalerei von Anemüller in Stuttgart (1883 zum Lutherfest).

Neben dem Eingang zur Sakristei ein Opferstock von 1717.

#### 4. Die Seitenschiffe und ihre Vorhallen.

Auch in den Seitenschiffen und ihren Vorhallen befinden sich noch eine Reihe wertvoller oder doch denkwürdiger Kunstwerke. Sie sollen im folgenden aufgeführt und besprochen werden.

##### Der Karg-Altar.

In der Wand, welche die Sakristei von den Südschiffen trennt, sieht man heute in Mannshöhe über dem Boden eine mächtige, oben durch einen Segmentbogen abgeschlossene Nische<sup>2)</sup>. Die einfassenden Bänder bilden, den Bogen im Scheitel berührend, ein volles Rechteck, so daß in den Ecken oben links und rechts Zwickelfelder entstehen. Ueber dem Rechteck springt aus der Wand ein von einem Wappenhelm gekröntes, profiliertes gotisches Gesimse vor. Die vordere Kante des Nischenausschnitts ist auf drei Seiten in eine tiefe, breite Hohlkehle verwandelt, in der Engel in langen Gewändern schweben, ähnlich wie in den Rändern der Medaillons des ältesten Chorfensters. Im Innern der Nische, rechts und links je eine fensterartige Vertiefung, aus der wohl Heilige herausfahen; in der Mitte, von drei schwebenden Engeln getragen, von zwei stehenden gerast, eine prachtvolle Draperie, die noch heute eine Ahnung von der Farbkraft ihrer Bemalung gibt, als Hintergrund gedacht für drei Figuren, deren Spuren man auf der Draperie noch sieht. Das Ganze ist eingefast von einem Schrift-

<sup>1)</sup> Die sehr schöne Radierung des Münsters in der Höhe dieser Wand ist von C. Henschel, Stiftung des Verlegers. — Das Porträt in Del links gegenüber dasjenige der Königin Katharina (gest. 1809), ersten Gemahlin König Wilhelms I.

<sup>2)</sup> Die Nische war innen vermauert und mit einer gestrichenen Bretterwand zugedeckt, welche nur die untere Inschrift frei ließ und wurde auf des Verfassers Veranlassung im Herbst 1905 aufgedeckt.

band in prachtvoller gotischer Letter, das eine Begrüßung der Maria enthält. Unter der Nische in einem oblongen vertieften Feld rechts und links je ein Wappen, dazwischen eine Inschrift, die uns sagt, daß dies Werk Johann Multscher aus Reichenhofen, Bürger zu Ulm, mit eigener Hand geschaffen hat im Jahre des Herrn 1433.

Wir haben hier, in freilich arg beschädigtem Zustand, das einzige, bezeichnete Steinbildwerk des großen Künstlers, einen von der Familie Karg gestifteten Altar in der auch sonst vorkommenden Form einer Wandnische. Und noch an diesen traurigen Resten sieht man, daß hier ein Meister am Werk war, ein ungewöhnlich fein empfindender Künstler, der seiner Zeit Neues und Bedeutendes zu geben hatte. In diesen halbzerstörten Figürchen spürt man noch immer die feine edle Rasse, spürt man die Regung eines neuen Stilgefühls, das, zart und doch bestimmt, die wuchernden Gewandmotive klärt und dem Ausdruck der Körperlichkeit dienstbar macht.

### Einzelheiten.

Laut der Umschrift enthielt die Nische eine Gruppe der Verkündigung Mariä: in der Mitte Maria, links der Engel und rechts, da die Draperie dreiteilig ist, ohne Zweifel (knieend) der Stifter. In den dreieckigen Zwickeln sind ganz zerstörte Figuren mit Spruchbändern; die Hohlkehlen sind mit schwebenden Engeln besetzt (je drei zur Seite, sechs im Bogen), welche noch teilweise erhalten sind, wenigstens die zierlichen Händchen der übereinander geschlagenen Arme und die fließenden Gewänder. In den beiden Seiten-Nischen (ebenfalls mit Draperie und Farbenresten) standen die Stifterheiligen, die Bischöfe Konrad von Konstanz und Diepold (vgl. Choraltar), laut der erkennbaren Inschriftenreste an der Mauer über dem Bogen r. und l. . . rad und . . . poid. —

Die prachtvolle Umschrift enthält eine Begrüßung der Maria in zwei Hälften. Die erste in gotischer Minuskel läuft von unten links entlang dem äußeren Rand, dann über den Segmentbogen und an der rechten Seite abwärts und mündet in den englischen Gruß, Luk. 1, 35 ein: *Salvato te sannta maria virgo domina celorum regina ea salvatio(n)e qua salvavit te gabriel angelus dicens ave maria gracia plena d(omi)n(us) tecum . spiritus sanctus superveniat in te et virtus altissimi obumbrabit tibi.* Die zweite Hälfte, eine Anrufung Mariä, setzt in der linken Ecke über dem Segmentbogen an, läuft geradeaus unter dem Gesims fort und endet in der anderen Ecke. Majuskel: *O preexcellenssi(m)a castissi(m)a dvlcissi(m)a gloriosissi(m)a misericordissi(m)a dei genetrix semper virgo.* — Die Unterschrift, zwischen dem auf beiden Seiten angebrachten Wappen der Karg (gebogener Arm mit Pfeil, gefälteter Ärmel), unter dem Fußgesims

in vertiefter Fläche in drei Zeilen herüberlaufend lautet (die beiden oberen Zeilen in Minuskel): *Iste labor qvi ad insta(n)cia(m) [in Gegenwart] p(rä)fidī ac circv(m)specti viri cōnradi dicti karg ciuis vlme(n)sis co(n)fectvs e(st) et finitvs ip(s)a die sti (sancti) ioha(n)is baptiste a n̄o ab incarnac(i)o(n)e d̄m (domini) 1433 (in Worten). Die letzte untere Zeile, die wichtigste in bescheidener kleinerer Schrift, in Majuskel: † PERME IOHANNEM MVLTSCHEREN NACIONIS DE RICHENHOFEN CIVEM VLME (Ulmae) ET MANV MEA PROPRIA CONSTRVCTVS d. h. (dieses Werk ist) durch mich Johannes Mvltscher von Richenhofen (Reichenhofen, Pfarrdorf bei Leutkirch), Bürger von Ulm und mit meiner eigenen Hand errichtet.*

Der Altar war bemalt und hatte, wie die noch vorhandenen Kloben zeigen, große hölzerne, wahrscheinlich bemalte Flügel. Es ist das erste datierte Werk des vielbesprochenen Künstlers, Schöpfer's der Holzbildwerke des (ehemaligen) Altars der Pfarrkirche zu Sterzing vom Jahr 1458.<sup>1)</sup> Laut der Bürgerbücher von Ulm ist (14)27 Hanns Mvltscher, der Bildhauer, zum steuerfreien Bürger aufgenommen worden. Er kommt noch 1467 im Merz urkundlich in Ulm vor, im September 1468 erscheint ein Pfleger seines Nachlasses, er war also gestorben. Immer heißt er „der Bildhauer“, obichon er bald darauf (1437) ein ebenfalls mit vollem Namen datiertes Werk der Malerei, den in Berlin befindlichen Altar geschaffen hat. Die Signatur heißt dort: bitte got fur hanssen muoltscheren vo(n)riche(n)hofe(n) burg(er) ze vlm. haut d(a)z werk gemacht . . .

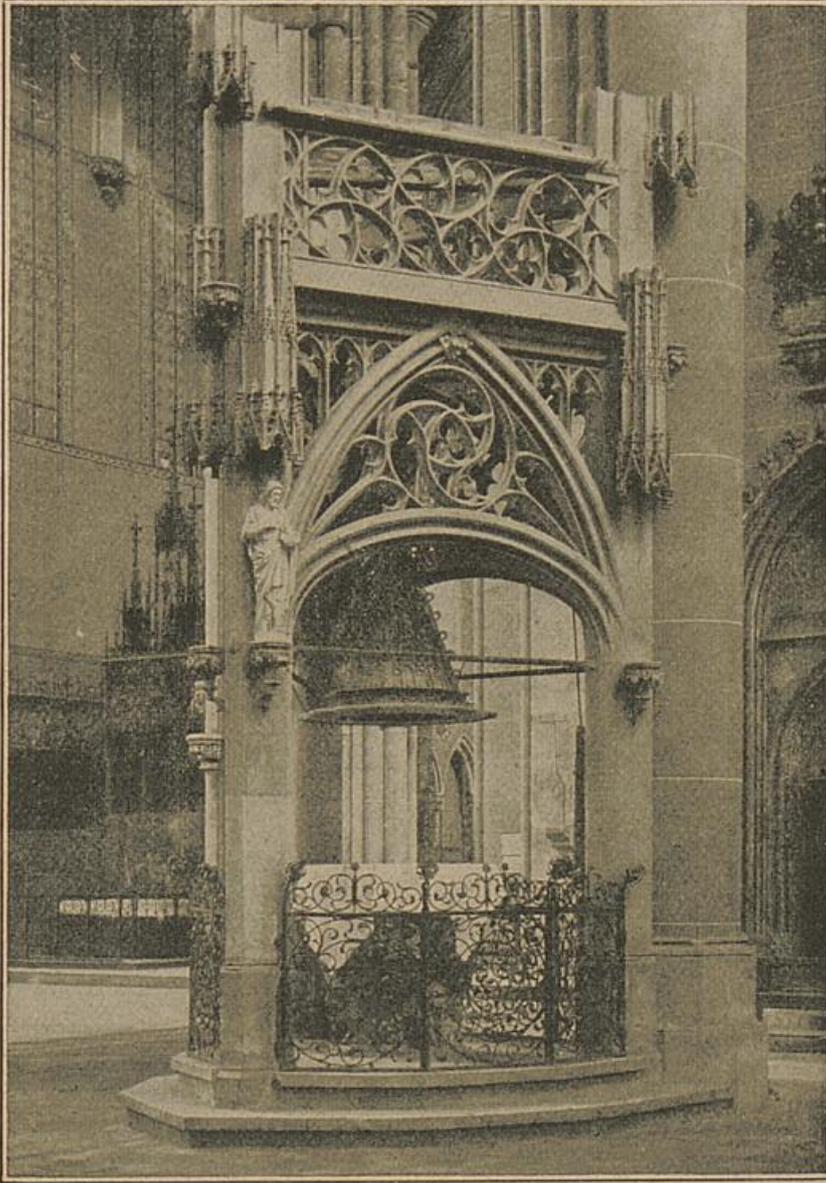
Die Karg zählten nach Fabri zu den Edlen Ulms; stammten von Mellingen und hatten Besitzungen dort, sowie in Holzschwang und Unterthaltingen. Den Altar stiftete (nach Beck, Pfründenverzeichnis) Hans Karg, d. Aelt., gest. 1394, schon an diese Stelle; ein späterer Nachkomme ließ ihn dann durch Mvltscher neu schmücken. Die Familie stiftete auch gleich daneben das erste gemalte Fenster. Unten zur Seite desselben befinden sich die Denksteine der in dieser Ecke begrabenen: jenes Hans Karg, des StifTERS, gest. 1394 und seiner Frau, Anna von Hall, gest. 1413, an der Leibung; in der Ecke l.: des Hans Karg, Sohn † 1414 und des Sebald Karg † 1407; links davon des Peter Karg † 1421 und des Jakob Karg † 1429, mit je zwei Schilden und Helmzier. —

### Das Weihwasserbecken.

Eine Art von BrunnenSchale (1 m 80 Durchmesser), achteckig, mit spätgotischem Laubwerk reich verziert, ist um die erste der schlanken Rundsäulen des Südschiffes herumgelegt. Das Laubwerk wächst aus einem Gerippe von gekreuzten Stäben heraus, die den nach unten sich erweiternden Fuß gliedern. Das Ganze auf einem doppelt gefehlten, profilierten, gleichfalls achteckigen Untersatz und

<sup>1)</sup> vgl. J. J. Stadler, Hans Mvltscher und seine Werkstatt 1907.

schließlich auf einer weitausfließenden, trittähnlichen, achteckigen Platte. Das reizvolle, klar aufgebaute Gebilde ist nicht bezeichnet.



Der Taufstein (Gesamtansicht gegen Osten).

Es gibt aber zwei Entwürfe, von denen der eine, in der Wiener Hofbibliothek, den Aufsatz, der andere, im Britisch Museum, den

Grundriß<sup>1)</sup> wiedergibt, und die beide mit dem Zeichen und den Initialen des jüngeren Sürlen versehen sind. Wir haben also ein Werk dieses vielseitigen und vieltätigen Ulmer Künstlers vor uns. — Eine urkundliche Nachricht vom Montag vor Johannes Baptista 1507 sagt, daß in diesem Jahr der Weihessel „auf einem Trippel“ aufgerichtet werden sollte.

### Der Taufstein.

An die zweite Rundsäule des Südschiffs lehnt sich der große Baldachinbau (Ziborium), unter dem der Taufstein steht. Dreieckig, als Symbol der Dreieinigkeit, erhebt er sich auf drei kräftigen Eckpfeilern, die je zwei durch einen reichprofilierten Korb- und Spitzbogen verbunden sind. Zwischen den beiden Bögen flottes Fischblasenmaßwerk, darüber eine opulente Maßwerkbalustrade, in den Zwickeln Stabwerk. Die Pfeiler sollten, wie die Ansätze zeigen, über die Balustrade hinweg Fialen tragen. Die Umrißlinie wird belebt durch Konsolen für Figuren und Baldachine. Zuunterst ein zweigestufiger Sockel, der — ein feiner Zug — die magere Form des Dreiecks nicht festhält, sondern die Dreiecksseiten in zwei Knicken nach außen biegt. Das ganze originelle Bauwerk mit dem aparten Grundriß, dem festen Balanzieren auf drei Stützen, dem reichen Gefüge des oberen Teils, in dessen Formen Bauverstand und Phantastik sich seltsam mischen, eine höchst bezeichnende Schöpfung der Ulmer Spätgotik.

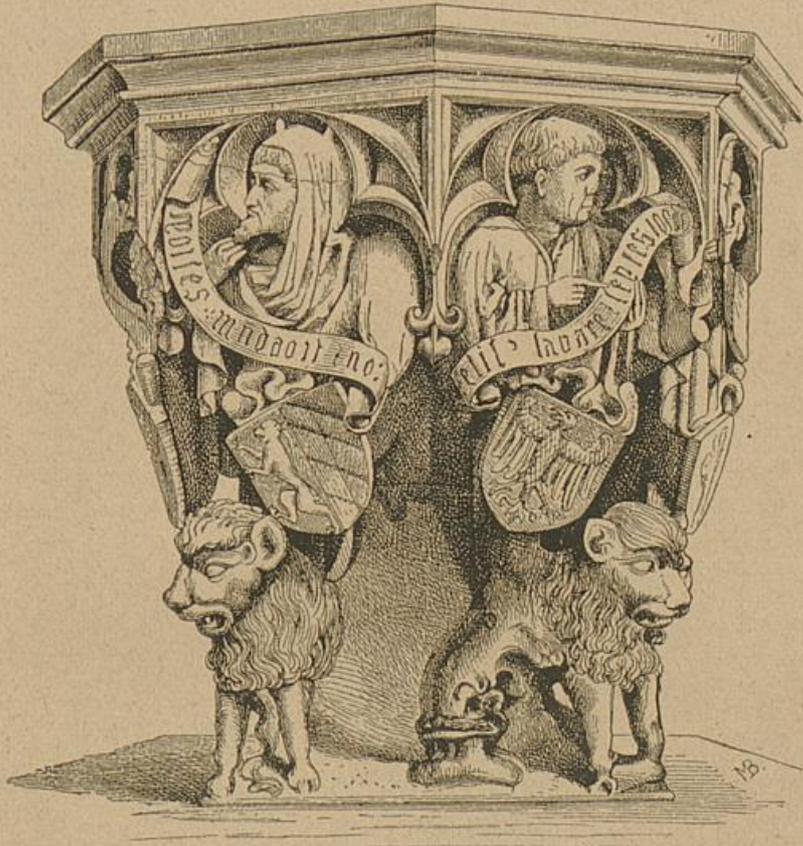
Der Taufstein selbst bildet einen achtseitigen Becher, der von roh skulptierten Löwen getragen wird. Im oberen Teil der Seitenflächen, unter der profilierten Platte, Maßwerk, aus dessen Bögen acht Brustbilder von Profeten und Königen herauschauen: Arbeiten eines hinter seiner Zeit (1470) zurückgebliebenen Meisters, der im Streben nach starkem Ausdruck der Köpfe nahe an das Karikaturhafte herankommt.<sup>2)</sup> Schriftbänder geben die Namen der Dargestellten und lateinische Sprüche, die sich auf Waschung und Reinigung im alttestamentlichen Vorbild beziehen. Unter den Brustbildern acht Wappenschilder, eines mit dem Reichsadler, die übrigen mit den Zeichen der Kurfürsten: der Taufstein wird dadurch als eine Stiftung der Reichsstadt gekennzeichnet.

Der geschnitzte, pyramidale, vergoldete Deckel mit seinen Ornamenten ist noch später als Baldachin und Reliefs; oben der

<sup>1)</sup> Mitgeteilt in R. Pfeleiderer, Das Münster zu Ulm, 1905, Text Sp. 34/35.

<sup>2)</sup> Baum, Ulmer Plastik S. 96.

dreiköpfige Pelikan, der sich die Brust aufhakt (Symbol Christi); das Gitter gestiftet (1715) von den Nachkommen des 1704 gestorbenen „Religionsherrn, Obrichters zc.“ Joh. Daniel Fingerlin zu Ehren desselben; vornen dessen Wappen.



Der Taufstein (Achteck).

### Einzelheiten.

Ziborien nach Art der oben geschilderten sind in jener Zeit selten. Sie sind zu verstehen als Rückbildungsprodukte der Baptisterien (Taufkapellen), die früher als selbständige Bauwerke neben der Kirche standen. Von dort verdrängt, flüchteten sie in die Kirche hinein, um schließlich ganz zu verschwinden. So erscheint schon in S. Marco-Venedig der Taufstein von 1040 mit einem solchen Ueberbau.

Die den Taufstein<sup>1)</sup> tragenden Böwen kommen in dieser Verwendung

<sup>1)</sup> Nach kirchlicher Vorschrift und Ueberlieferung sollte er eigentlich mitsamt dem Tabernakel auf der Evangelien- d. h. Nordseite stehen.

vielfach vor. Sie sind Sinnbilder des durch die Taufe überwundenen Teufels (Ps. 91, 13; 1. Petri 5, 8). — Die Spruchbänder am Taufstein tragen folgende Inschriften:

Jesaja lauamini mu(n)die estote („Waschet euch! — Kap. 1, 16).

Daniel ben(edicite) aque omnes („alle Wasser loben Gott!“ — Gesang der drei Männer B. 61. Vulg. Dan. 3, 61)

Davit (lockig, bartlos, mit Krone) lauabis me („Du wirst mich waschen.“ Ps. 51 [Vulg. 50] 9.)

abraham(m) circ(u)mcidite carnem preputi vestri („beschneidet euch!“ — 1 Mos. 17, 11)

Moises mit Hörnern. Zupft zierlich an seinem spitzen Bart — man vergleiche damit die Bewegung des Cicero am Chorgestühl!) m(u)ndavit nos.

eli(seus) (beschädigt) lauare septies in jordane („wasche dich siebenmal im Jordan!“ — 2 Könige 5, 10.)

Ezechi(el) (beschädigt) laui te pura aqua („ich wasch dich mit reinem Wasser“ — Ez. 16, 9. . . . pura: Zusatz!)

salomon (Vollbart, Krone) deriue(n)t(ur) fintes tui foras („laß deinen Brunnen herausfließen!“ — Spr. 5, 16.)

Die Zeichen der Kurfürstenwappen:

Kad: Mainz

Adler: Brandenburg

Kreuz: Trier

Raute und Löwe: Pfalz

Kreuz: Köln

Raute: Sachsen.

Löwe: Böhmen

### Die Roth'sche Kapelle.

Dem Taufstein gegenüber an der Südwand eine zugemauerte Pforte, rundbogig, mit zwei Säulen mit Wappenkapitell: Eingang zu der verschwundenen Roth'schen Kapelle, die zwischen die Strebpfeiler eingebaut war. Sie enthielt ein heiliges Grab und hatte gemalte Fenster.

Ihre Stiftung durch Hans Rot, Hörmann Roten säligen Sun“ (gest. 1479) fällt, laut einer, von Fric (1731) bezeugten Inschrift in einem im Fenster über dem Altar angebrachten Familienwappen, ins Jahr 1447, in die Zeit des Matthäus Esfinger (S. 13), der auch die südlich dem Münster gegenüberliegende graziöse St. Valentinskappelle 1457/58 errichtete. Sie wurde leider, weil haufällig, i. J. 1817 ohne Weiteres abgebrochen, das h. Grab hierbei verschleudert samt den Grabdenkmälern. Außen wurde eine moderne Inschrifttafel hingesezt, welche diese Tat meldet.

Die Roth zählen vom 13. Jahrh. an zu den vornehmsten Geschlechtern der Reichsstadt und nahmen am Regiment und sonstigen angesehenen Stellungen Anteil, bekleideten nicht minder hohe geistliche Würden und waren reich. Schon das älteste Mitglied der Familie führte den Beinamen von Schreckenstein, eine Burg, deren Lage nicht mehr nachzuweisen ist. Die



Rahser-Tafel (Stammbaum Christi). Südschiff. Zustand vor der Restauration.

katholisch gebliebene Linie, welche zur Zeit des Schmalkaldischen Kriegs das Ulmer Bürgerrecht aufgab, blühte noch lange. Ihr Stammwappen ist ein geteilter Schild, rechts ein durch zwei Querbalken in Silber und Schwarz geteiltes Feld, links das Einhorn. Latinisiert heißen sie Rufus<sup>1)</sup>.

### Die Kayser-Tafel.

Wenig weiter rechts, nach Westen zu, sieht man in einer rechteckigen Wandnische (1 m 77 × 1 m 05) ein seltsames Steinbildwerk. Darunter eine Inschrift, die von „diesem Altar“ spricht, der von einem Mitglied der Familie Kayser zu Ehren der hg. Dreieinigkeits, der hg. Anna und aller Märtyrer gestiftet worden sei. Man muß also annehmen, daß unter der Nische ein Altar stand.

Das Steinbildwerk: Figuren, Aeste, Rosen und Trauben. Die beiden unteren einander gegenüberliegenden Figuren sind v. Joachim, Vater der Maria (breiter Schuh), hinter ihm der Stifter, knieend, und l. Anna, hinter ihr die Stifterin. Aus beider Herzen gehen zwei Wurzeln hervor und vereinigen sich in dem, mitten über ihnen senkrecht aufsteigenden Stamme. Dieser verzweigt sich unterhalb der in der Mitte sitzenden Figur, welche sich schon durch das lange Haar über den Rücken herab als weiblich kennzeichnet, in zwei rechts und links hinausgeschwungenen Aesten mit Rosen und Rosenlaub; die Gestalt sitzt auf Stamm und Rosenzweigen; es ist Maria, die Rose, das Gegenbild der Eva. Aus ihrem Herzen steigt ein neuer starker Stamm schräg empor; die linke Hand Mariä faßt den Stamm. Die zwei in schönem Bogen nach rechts und links abbiegenden Zweige tragen prachtvolle Trauben und Weinlaub. Der Stamm steigt zuerst gerade auf, um sich dann, in schönem Bogen gegen links, oben mit dem linken Zweig zu vereinigen, während etwas unterhalb gegenüber der andere Zweig nach rechts herauswächst, um sich nach unten umzubiegen. Gegen die Spitze desselben kreuzt nach links ein herausgewachsener Nebenzweig den Stamm; hier sitzt, als Abschluß der aufsteigenden Figurengruppe, das Kind Mariä, Jesus, dessen Sinnbild der Weinstock darstellt, sitzend an den Hauptstamm gelehnt. Vergl. Fenster in Dorchester und Lamberti-Münster. Stark restauriert; ursprünglicher Zustand s. Abbildung S. 153.

Wir haben also hier einen kleinen Stammbaum Christi, das letzte Glied desselben, von den Großeltern an, während sonst die alttestamentlichen Vorfahren dargestellt zu werden pflegen, (vgl. das Wildfenster im Chor). Aus Anna und Joachim geht Maria, aus der Maria der Heiland hervor. Es ist eine seltene, ikonographisch wie künstlerisch hochinteressante Darstellung. Die Inschrift in gotischer Minuskel lautet: Anno domini MCCCLXXVIII (1378) Cal. Marcii dotatvm est hoc Altare in honore(m) s(an)cte

<sup>1)</sup> Cf. Nestle in der D.A. Beschr. Ulm 1897 II. Bd. S. 265 f.

trinitatis scete anne (Anna) et omni(um) martirvm in remedivm animarum ioh(a)nis doctoris pv(er)or(um) in Vlma hainrici phisici ibidem et cvnradi doctoris pverorum in rothwila (Rottweil) fratrvn doctor(um) rayser de rydlingen svorumque progenitor(um) et uxorum.

Die Familie der Kayser, Kaiser oder Keiser zählte nach Fabri zu den erloschenen Edlen Ulms. Sie stammten von Kiedlingen (damals österreichisch; oder Keutlingen?). Ein Heinrich Kaiser, rector puerorum, kommt schon 1294 in einer Urkunde vom Kloster Salmansweil vor. Hans der Keiser, Schulmeister in Ulm, und sein Bruder Heinrich, der Physicus 1366 (Weyermann). Der letztere starb 1379; sein Sohn Sigismund 1459; dessen Tochter Barbara, verehelichte Herwort, starb 1514. Denkstein dieser drei letzteren ist rechts oben vom vorigen mit diesen Jahreszahlen eingemauert.

Wenn der Altar 1378, ein Jahr vor dem Tode des Heintr. Kayser gestiftet, d. h. das Vermächtnis dazu gemacht wurde („donatum“), also eben ein Jahr nach der Münstergründung, so kann er erst, als die Mauern der Kirche eine entsprechende Höhe erlangt hatten und das Innere eine gewisse Sicherheit bot, aufgestellt worden sein, also immerhin einige Zeit nach der Inanspruchnahme des Chors und der obersten 2 Joche (S. 16), wo sich dann in den Jahren 1409 ff. die Altarstiftungen mehren. Dabei ist aber nicht ausgeschlossen, daß diese Stiftungstafel schon vorher gearbeitet und bereit gestellt worden ist.

### Totennmale.

#### Grabsteine, Grabplatten, Epitaphien<sup>1)</sup>, Totenschilde.

Bis 1526 war in Ulm Begräbnis von Geistlichen und Patriziern, auch andern Angeesehenen unter dem Kirchenboden statthast, wie denn auch im Münster bei den Grabungen für die Heizanlagen 1897/98 ganze Reihen von Gräbern in mehreren Lagen übereinander gefunden wurden. Nach Verbot dieser Begräbnisstätte aus Gesundheitsrücksichten blieb doch für die bisher Berechtigten die Erlaubnis, Denksteine, Totenschilde u. innerhalb der Kirche anzubringen. Viele der Grabsteine sind jedoch von dem alten Friedhof auf der Südseite des Münsters ins Münster gebracht worden.

Die Totenschilde sind teils auf Holz gemalt, teils (in der überwiegenden Mehrzahl) in Holz geschnitzt und bemalt. Die gotischen haben länglichviereckige, runde Formen. Die älteste Form (Besserer 1363 und 1388) ist die längliche und zwar sind dies dann fast ausschließlich bemalte Holzbretter. Die plastische Behandlung in Holz beginnt mit der runden Form (ein Besserer 1382 mit handartig geschlungenen „Decken“; ein Stammeler von 1440 mit desgl. blattartig ausgezackten). Diese runde Form behält die Renaissance bei. Im Barock erhalten die Schilde reich geschnitzte Umrahmungen in den mannigfaltigsten Schildformen. Einige sind aus getriebenem Messing mit aufgesetztem ornamentalen oder figürlichen Zierrat in Vollguß.

<sup>1)</sup> Die Grabsteine, Platten und Steinepitaphien sind durchnummeriert.

Vom südlichen Chorpfeiler (an der Sakristeitür) nach rechts, ringsherum bis zum nördlichen Chorpfeiler.

#### Ostwand des Südschiffs.

1. Theodor August Schad von Mittelbiberach 1859. Granitplatte mit eingelassenem Wappen (Stein) und Schriftplatte (Bronze).
2. Christoph Eberhard Schad von Mittelbiberach 1721. Roter Marmor, flotte Barockarbeit.
3. Trenäus Hermanus Schad von Mittelbiberach 1723. Roter Marmor. Drei kleine Steinepitaphien rechts in der Ecke:
4. Peter Karg 1421 und Jakob Karg 1429. Dasselbe Wappen wie an der Kargnische.
5. Hans Karg 1414 und Sebald Karg 1407.
6. Hans Karg „der alt“ 1394 (Stifter des Kargaltars) und Anna Karg geb. v. Hall 1413.

Zwei Bodenplatten:

7. Heinrich Kun 1488. Runder Metallschild, zwei Wappen. „Anno do. 1488 an sannt Johann(i)s aubent sonnwenden starb der erber vnd wvs Heinrich Kun.“
8. ....? Bürgerliche Hausmarke in Schild, darauf großes Kreuz, alles in einfachen Linien in den Stein eingeritzt .... Es muß jemand von Verdienst gewesen sein, dem man hier ein Grab verstattete. Die Tradition spricht von der Bäckerin Tausendschön, welche die erste Stiftung zum Böblingerischen Delberg machte (um 1474; s. S. 14). Oder war es die Angelika Bähringerin, welche nach Häßler die erste Summe für das neue Sakramentshaus bestimmte?

Totenschilder der Familie Schad in großer Zahl.

Hans Jakob Schad 1653, mit recht guter Figur (Südostecke).

Johann Jakob Schad 1604 Reiches, etwas unruhiges Ornament, schöne Form. (Der oberste über der Karg-Nische.)

Johann Jakob Schad 1736 aus getriebenem Messing vor gemaltem Grund.

Gaisberg 1604 (rechts von der Sakristeitür).

#### Südwand.

Totenschilder am Brauttor:

Markus, Christophorus Besserer 1738. Als regierender Bürgermeister von dem Altbürgermeister Harsdörfer erschossen<sup>1)</sup>. Getriebene Messingplatte auf gemaltem Grund. (Links vom Tor).

Zahlreiche Besserer-Schilder (über dem Tor).

Joseph Friedrich Herwort 1716. Getriebene Messingplatte. (Rechts vom Tor).

Zwei Besserer-Schilder (zwischen dem dritten und vierten Fenster).

<sup>1)</sup> Näheres über diesen Fall in Dr. Höhn-Schultes, Chronik von Ulm 1915, S. 293 ff.

## Steine:

9. Juliane Besserer 1634. Becher im Renaissanceschild (rechts vom Tor).
10. Anna Maria Besserer 1620. Relief: Knieende Frau mit Halskrause vor dem Gekreuzigten. Becher. „Anno 1620 verschieden Jungfrau Anna Maria Bessererin.“
11. Hans Roth. „... 1479 starb d(er) erbe(r) ma(n) Hanß rott Hermann rotte(n) selige(n) sun am afftermontag for de(n) vffahrtstag sti(ster) d(er) fa(pell). (Links vom früheren Eingang zur Roth-Kapelle).
12. Barbara Rehm 1467. „anno d. 1467 jar starb barbel remin seligen cu(v)nrat rotten Hwiffraw am nechsten Tag nach dem ewich tag (Neujahr)“. Metallplatte mit Schrift und zwei Wappen in den Stein eingelassen. (In der Türnische).
13. Heinrich Kaiser 1379; Sigmund Kaiser 1459, dessen Sohn;
14. Barbara Herwort geb. Kaiser, des letzteren Tochter. (rechts neben dem Kaiser-Relief eingelassen.)
15. „Svsanna Bösrer Hainrich Hervorts Hausfraw“ 1461 und „Hainrich Hervort Jacoben Sune von Augspurg“ 148. Kleine Gule in vertieftem Schild. (Im Gewände des Passionsfensters, links).  
Zwei Denkmäler (Figur in Renaissancenische), rechts und links vom Passionsfenster:
16. Links: „1690 17. Mai selig entschlaffen Herr Sigmund Baldinger von Neubronn, gewester des Rats, Pfarrkirchenbaupfleger ... 48 Jahre alt.“ Weibliche Figur mit vergoldetem Gewand: Schild mit Allianzwappen Baldinger und Harsdörfer; Sockel; mitten Helmzier mit Gule, l. Becher (Besserer), r. gekreuzte Spieße (Kaiser).
17. Rechts: „1680 4. Mai entschlaffen Herr Sigmund Roth von und zu Holzschwang, alter Bürgermeister, des Geh. Raths Obrichter u., 48 Jahr alt“. Totengerippe mit Helm und darüber das Roth'sche Einhorn; auf dem Wappenschild dasselbe; am Sockel mitten Helmzier mit Gule; l. Gule (Herworth), r. Einhorn.

Albert Kraft 1712. Kleine, rechteckige, gegossene Bronzeplatte (links vom Südwesttor).

Totenschilder der Kraft: Uraltes (Patriz.-)Geschlecht Ulms schon im 12. Jahrh. ansässig. Ihr Altar, einer der frühesten, stand unter dem Gründungsrelief (S. 48), dem Familiendenkmal, auf welchem Ludwig Kraft Bürgermeister den „Fundamentstein“ legt. (Ein zweites mit Ludwig Kraft werden wir in der äußeren Halle des Südosttors finden.) Auch gegenüber jenem, am nächsten Pfeiler, Ostfläche, ein Metall-Schild der Kraft für Raimund Kr., Altbürgermeister, † 1729, seine Frau geb. Besserer † 1738, Raimund Kr., Obervogt in Geislingen, und dessen Frau † 1765, gestiftet von Euphemia, der letzten dieser Linie. [Von Joh. Malch, Rempten]. Im Chor der Dreifaltigkeits-Kirche befindet sich noch ein Kraft'scher Denkstein von 1298 aus ihrem Familienbegräbnis, der alten Kapelle St. Johann. Goldener Schrägbalken in rotem Feld.) — Die künstlerisch wertvollsten in der Mitte; besonders der untere. (Ueber dem Südwesttor.)

18. Matthäus Lupin<sup>1)</sup> 1507. Große Platte aus rotem Marmor. — Im vertieften Feld, von spätgotischem Maßwerke umrahmt und umwuchert, das Allianzwappen der Lupin (Wolf) und der Huz (s. S. 145, 106, 109) darunter 1507. Unterschrift: Anno dm 1507 jar starb der Ersam vnd wehs Matheus lupin der alt vff Söntag vor san(t) Simon vnd Judas des monag 24. Oktobris dem got genad.
19. Ulrich Habsgeorg 13 . . . . Sandsteinplatte mit großem Wap-  
pen (gegenüber dem Lupin-Stein, an der Arkadenwand.)

Totenschilder über der Tür der Arkadenwand:

zum Berg †	Böhlin	Stammler
1546	1624	1440

Sechs Totenschilder an der Wand der südlichen Vorhalle, Ostseite:

Kramer	Walser	Roth
Roth	Hirnheim	Roth
Roth	Weißband	Schnöd.

In der Arkadenwand eine Tafel zum Andenken an die im Weltkrieg Gefallenen des Ulanen-Regiments 19 von Jakob Brüllmann-Stuttgart.

#### Turmhalle.

20. Ulrich Roth 1453 (Südseite) s. S. 45.  
21. Luz Huz (Nordseite) s. S. 45.  
Totenschilder s. S. 45.

#### Nördliche Vorhalle.

Chinger-Epitaph (Nordwand, hoch): Marquard Chinger von Balzheim 1670. Ueber einer Doppelsonsole mit (unbekanntem) Meisterzeichen ist, statt einer Statue, eine Schrifttafel und darüber ein Chinger-Wappenschild mit zwei Butten und Totenkopf eingeschoben. Zwischen den rechts und links emporstrebenden Diensten verbindet ein got. Baldachin (l. wiederholtes Meisterzeichen, r. das Stifterwappen der Kottengatter) die untere Doppelsonsole mit dem Gewölbeträger. Inschrift: 1670 16 July selig eingeschlaffen Herr Marquard Chinger von Balzheim; — sein Sohn Daniel 1674 23 Apr.; beide „deß Rathß rc.“ Roter Schwan in goldenem Feld, den die C. von Balzheim erstmals führten, und Haureffen in rotem Feld.

Totenschild, gegenüber (Nordwand): Hans Friedrich Chinger 1625. Gute Arbeit.

#### Nördliches Seitenschiff.

##### Westwand.

Baldinger-Totenschilder. Windhund. Bemerkenswert durch Formenfülle: der oberste in der Mitte.

<sup>1)</sup> Landsässige Familie, die sich kurz vor der Reformation in den Schutz der Stadt begab. Fabri zählt sie zu den Kaufleuten. Des Obigen Enkel erhielt den Reichsadel und verzog nach Memmingen. (D.M. Besch. II, S. 283.)

• Arkadenwand.

22. Daniel Baldinger 1729.  
 23. Eitel Albert Besserer 1729. Beide Tafeln von gleicher Form, aus rotem Sandstein mit hoch erhabener Schrift.

Daniel Baldinger 1705, kleine, rechteckige, gegossene Bronzeplatte (linksoben).

Zwei Ehinger-, ein Baldingerschild (über dem Tor) aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Reich ornamentiert mit Figuren besetzt, Durchschnittliche Arbeit.

Nordwand.

Totenschilder der Schermer aus Schaffhausen, erloschenes Patriziat, einst Ulmer Großkaufleute; Anton † 1681 Stifter der „Schermer'schen Bibliothek“. Wappen „Unterteil einer Bosaune, wohl als Hausmarke anzusprechen.“ (Ueber dem Nordwesttor).

24. Berena Lieberin 1516. Bodenplatte. Wappen, viergeteiltes Feld mit vier Kugeln. (Unmittelbar vor dem Nordwesttor).

Totenschilder der Ehinger aus dem 16. und 17. Jahrhundert. (Ueber dem Nordosttor). Die Ehinger von Balgheim, erloschene Patrizier alten Stamms, ursprünglich Tuchmacher. Ihre Gruft in der Jörgenkapelle an Stelle des jetzigen Schuhhauses (Bach), bei deren Abbruch 1538 wohl die beiden Denksteine in den Chor kamen. Wappen: zwei gekreuzte Haureffen.

Ostwand.

Totenschilder, (links oben):

Stammler	Stammler	Neubronner
?	1688	1703

Der erste Stammler besonders schön. — Die Neubronner nicht-patrizische, aber verdiente Gelehrte und Kaufleute. Die Stammler (Stambilarius) erloschenes Patriziat; machten reiche Stiftungen.

Mehrere Strölin-Schilder, in einer Reihe auf die Wand aufgemalt. (Ueber dem kleinen Tor links). Rechts:

25. Markus Tobias Neubronner 1721. Wandplatte aus schwarzem Marmor. Flotte Barockarbeit.  
 26. Georg Friedrich Harsdörffer 1731. Roter Marmor.  
 27. Matth. Enfinger 1463. „anno d(omin)i mo 1463 do starb Matthe(us) ensing(er) d(er) Kirchenmaist(er) de(m) gott genad.“ (links vom Portal der Meithardtkapelle).

Vier in den Boden eingelassene Platten:

28. Bernhard Stütz. „anno 1400 do starb der erbar Priester Her Bernhart stütz der der nithart Kapplan gewesen ist.“ Becher, Schrift in Metalleinlage.  
 29. Frau Murerin, Heinrich Norcker's sel. Hausfrau 1496. Schöne Minuskel.  
 30. . . . . 1476. Platte mit Metallstern.  
 31. Hans Gienger 1480. Dessen Witwe 1500. Zwei Wappen.

**Totenschilde im Mittelschiff.**

Von West nach Ost (die Pfeiler vom Chor aus nummeriert!):

**Arkadenwand.**

Links: Besserer 1674  
Besserer 1665  
(sehr gut; hübsche weinende Putten).  
Rechts: Besserer 1684  
(8-edig; gute Figur).  
Schad.

**Pfeiler.**

Nr. 8 rechts: Besserer 1504  
(langes Rechteck, geschnitten).  
Besserer 1488.  
(langes Rechteck, gemalt).  
Nr. 7: Kraft  
Kraft  
Kraft  
Nr. 6 links: Stammeler  
Stammeler  
rechts: Walther 1605 (Stern)  
Löw  
Nr. 5 links: Baldinger  
rechts: Geßler 1462  
Devfingler 1465  
Nr. 4 links: Ehinger  
Ehinger  
Nr. 3 links: Roth  
rechts: Hoheneck zu Filsack:  
Krafft 1627  
(Schöner Barokrahmen)  
Nr. 2 links: Ehinger  
rechts: Schad

**Alte Wandmalereien.**

„In der unglaublich kurzen Zeit von vier Monaten wurden die Wände und was den inneren Raum der Kirche ausmacht mit einer angenehmen altertümlichen graulichen Farbe überzogen. (Dietrich 1825). Dies geschah im Jahre 1817 auf das 300jährige Jubiläum der Reformation. Die Tünche blieb, bis man Ende der 70er Jahre an die Herstellung des Innern ging und mit dem Jüngsten Gericht begann, S. 51 f. Es wurde nun sorgfältig durchhin der

Anstrich abgelöst. Man kam zum weitaus größten Teil auf einen, von unten bis zu den Fensterbänken reichenden roten Grund. An nicht wenigen Stellen aber kamen höchst interessante Wandmalereien zu Tage, die bisher noch nirgends eingehend beschrieben worden sind. Einige Teile derselben wurden restauriert und zwar leider nicht mit der Zurückhaltung, die hier geboten gewesen wäre.

Eine eingehende stilkritische Untersuchung über die gotische Wandmalerei in Schwaben<sup>1)</sup> gibt es noch nicht, was angesichts der Spärlichkeit und schlechten Erhaltung der Denkmäler wohl zu verstehen ist. Die Zusammenhänge zwischen Wandmalerei und Buchmalerei, Wandmalerei und Tafelmalerei oder gar die Schulzusammenhänge liegen überall noch im Dunkeln. Die folgende Darstellung beschränkt sich daher auf Beschreibung und Deutung der Bilder und Bilderzyklen.

In der Südvorhalle: ein stattlicher Zyklus der **Katharinenlegende**. Sechs Felder; Figurenhöhe: 1 m.

Katharina von Alexandrien — der Name „Die Keine“ wohl, weil Maxentius ihr vergeblich nachstellte — Märtyrerin in der Christenverfolgung 307, hat als ägyptische Königstochter eine Krone; Übergewand rot. Sechs Darstellungen. — Von links:

a. Sie hält dem Kaiser die Torheit des Götzen dienstes vor. Der Kaiser (Maxentius) als gekrönter Sieger, Scepter in der Linken, die Rechte auf den Götzen deutend, steht links; vor ihm auf einer Säule mit Capitell ein, gegen ihn gefehrter Teufel; gegenüber rechts die Heilige, in der Linken das Buch (Sinnbild ihrer Gelehrsamkeit), die Rechte mit lehrend-abweisender Geberde.

b. **Disputation** der Heiligen mit (50) Rhetoren und Philosophen (auf Befehl des Maxentius), welche alle von ihr beschämt und bekehrt wurden. Links K. mit Buch im rechten Arm; der linke erhoben. Das Gesicht ist gut erhalten. Von ihrem Munde aus geht ein mehrfach gewundenes Spruchband zu den Gelehrten hinüber, welche rechts eine vertiefte Gruppe bilden, mit erkennbaren, interessanten Köpfen. An der Spitze derselben vorne, durch rotes Tuch auf dem Kopf, Halsgeschmeide und langes Kleid gekennzeichnet, eine Frauengestalt mit weichen Zügen, die Kaiserin Faustina, welche ihr glaubte und bekehrt wurde<sup>2)</sup>. Oben in der Mitte der hl. Geist als Taube, mit (gegen die Gelehrten) geöffnetem Schnabel.

c. Sie verkündigt das **Evangelium**. Rechts eine Gruppe Frauen; links K., von deren Brust ein Spruchband ausgeht. Sie predigt ihnen und die Kaiserin wird unter denselben sein; hinten rechts erscheint

<sup>1)</sup> In Ulm käme noch die Maria mit Kind in der Sakristei der Dreifaltigkeitskirche und die Fresken in der Privatkapelle im „Bären“ in Betracht.

<sup>2)</sup> Es gab studierende Frauen und Jungfrauen in Alexandrien, heidnische wie christliche.

auch ein Mann (der Offizier Porphyrius, der ebenfalls durch sie [mit seinen Soldaten] Christ wurde?). — Oben über dem Spruchband die wichtige Datierung: 1456<sup>1)</sup>.

d. Die Heilige mit gefalteten Händen vor dem Rad stehend, das auf ihr Gebet zerbricht, als es angewendet werden soll. Das Rad, mit einem Kranz von Messer-Backen, sieht man oben zwischen zwei Pfosten befestigt und in weitem Kreise sich wölbend. Von der Achse desselben geht eine im rechten Winkel gebrochene Triebelstange aus, auf welche rechts ein Mann nachlässig sich lehnt, den rechten Arm und Hand unter dem vertikalen Teil durchgezogen, die Linke auf dieselbe gelegt. Unten am vorderen Pfosten erkennt man am Boden eine Hand angelegt; sie dürfte demselben Mann gehören, der, mit ausgestrecktem Fuß in starker Umbiegung weiter oben die andere Hand festhaltend anlegt. Rechts am Bildrand eine nach unten gebeugte Figur mit wohlerhaltenem Frauengesicht, deren Rechte ebenfalls weiter oben an den Pfosten sich anlegt. — Legende: „Selbst eine Frau wollte mit-helfen.“

e. Die Enthauptung. Dies und das folgende Feld wurden 1880 von L. Weinmayer, f. S. 51, übermalt. R. kniet mit gefalteten Händen, den Streich des Schergen erwartend, an dessen linken Fuß sich ein Verband mit Pflaster oder Binde zeigt. (Beim Zerspringen des Rads wurde er verwundet.) Oben ein Engel mit Spruchband. Rechts am Rand ein Berg, der Sinai, dessen Bedeutung das nächste Bild aufweist.

f. Begräbnis. Zwei Engel stützen die liegende Tote, einer mit stark zurückgebogenem Kopf; oben hält ein dritter den halb aufgerichteten Oberleib, mit der linken Hand nach oben weisend. Vorne rechts erhebt sich der Sinai mit dem auf der Spitze bereiteten Grab unter einem Stein. (Das dort später errichtete Kloster trägt daher den Namen „Katharinenkloster“). Hinten rechts das Meer und ein Schiff, im Hintergrund Berge (deutet die Wallfahrten zum Grab der Heiligen von fernher an! „Der heilig Dhemar fur vbers meer mit anderen . . . und sah das grab“ zc. Legende). — Unter dem Ganzen läuft, teilweise hinter dem (beweglichen) Heizmantel, eine mehrreihige Unterschrift.

Es dürfte sich lohnen, bei a—d die noch vorhandenen Farben und Linien samt den jetzt unleserlichen Spruchbändern (durch Benetzung zc.) wieder mehr hervorzurufen und dann zu fixieren — ohne jede restaurierende Uebermalung!

Das **Auferstehungsbild** an der Westwand der Südvorhalle, durch Haaga verdeckt, ist so verdorben, daß nichts darüber zu sagen ist.

<sup>1)</sup> Der Sechser ist wahrscheinlich, der Fünfer (nicht Dreier) sicher erkennbar. Dieses Jahrzehnt stimmt auch mit der Zeit der Ueberwölbung der (Seitenschiffe und) Vorhallen, welche 1452 begann und laut Eintrag der Hüttenbücher 1455 abgeschlossen wurde von Matth. Esinger. Vor der Einwölbung sind jedenfalls hier vor dem Eingang und an einer Außenwand Malereien in solcher Ausdehnung nicht angebracht worden, was auch von dem Cyklus der Lucia (s. u.) gilt. Aber auch der Sechser stimmt hier-nach wohl.

In der nördlichen Vorhalle finden wir an der Breitseite des aus der Nordwand vorspringenden Pfeilers am Durchgang in die Nordschiffe einen **Sebastian**, an den Baum angebunden mit dem linken Arm nach oben, den rechten nach unten, eine sehr lange Figur, deren Fuß unten sichtbar ist. Zwei weitere Gestalten sind noch erkennbar: eine gegen links mit Armbrust, rechts die bloße Wade eines zweiten. Das Bild ist auf leichten Verputz aufgetragen, welcher abzufallen droht, wenn nicht auch hier Vorsorge getroffen wird.

Gegenüber, an der ersten Rundsäule (also nicht vor 1503 oder 04 s. S. 20) eine lebensgroße Figur der **Maria mit Kind**, Krone und Nimbus. Kleid dunkel, Mantel blau. Direkt auf den Stein gemalt, gut erhalten.

Im Schiff an der nördlichen Außenwand hinter dem Heizmantel unter dem Fenster ein Zyklus in sechs Darstellungen, der sich aus dem vorletzten Feld von links als das **Marthrium der h. Lucia** kennzeichnet. Die Bilder sind, besonders durch die Wirkung der Dampfsheizung, fast gänzlich zerstört.

Weiter rechts, unmittelbar jenseits des Nordwestportals (hinter dem Mantel) eine im Jahr 1880 völlig übermalte und damit verlorene **Grablegung**.

Gegenüber an der Rundsäule – über einer älteren Malerei in Schwarz auf dem weiß grundierten Stein, die noch eine Hand und einen Salbentopf sehen läßt – zwei große Figuren einander gegenüber in Farben: **Maria und Johannes**.

Am vierten nördlichen Pfeiler des Mittelschiffs (von Osten gezählt) auf der Breitseite gegen West, über 2 m hoch ein **h. Christof**, auf leichten Verputz gemalt, gegen das Hauptschiff gewendet. Auf seiner linken Achsel das Kind mit Nimbus (gegen rechts gewendet?); sein Stab rechts; die Füße im klaren Wasser stehend, in welchem zwei Enten und Fischlein erkennbar sind. Das Rot des Grundes leuchtet noch. Auch hier fragt es sich, ob nicht eine Fixierung der Farben, die in der Benetzung hervortreten, möglich wäre und dadurch das Gemälde zu neuer Wirkung gebracht werden könnte.

Schräg gegenüber am 5. Pfeiler der Südseite, auf der westlichen Breitseite das **Marthrium des h. Erasmus** (Bischof)<sup>1)</sup>, darüber dasjenige des **h. Leodegar**, Bischofs von Autun, dem die Augen ausgebohrt werden. Laub-Umrahmung.

Aufgemalte **Wappen** finden sich an folgenden Pfeilern auf der Nordseite:

Am 4. Pfeiler (von Osten) oben am Dienst zwei Strölin (gold. Einhorn in schwarzem Feld)<sup>2)</sup>, unten auf Verputz ein Gaisold (goldener Sparren mit

<sup>1)</sup> In Betracht des Kultus der Namensheiligen möchten wir die uns von dem Herrn Pfarrer Hagel in Dietenheim ausgesprochene Conjectur nicht unerwähnt lassen, daß vielleicht dieses Bild von Erasmus Schüchlin, einem der Söhne des Hans Sch., herkommen könnte.

<sup>2)</sup> In dieser Gegend des Nordschiffs sind auch zwei weitere Strölin-Altäre, des Ruprand und des Bartholome bezeugt.

drei roten Rauten auf blauem Feld). Darunter direkt auf dem Stein zwei ältere Strölin in Schwarz.

Am 2. Pfeiler, Westseite, großer gotischer Umgealter-Schild mit flotter Helmzier; dasselbe Wappen ausgehauen an der Konsole des Pfeilers, welche dadurch als Stiftung der Familie bezeichnet wird. — Am Dienst der Nordwand zwischen dem Moses- und dem Königsfenster wieder ein Strölin-Schild. — Diese Wappen alle könnten zur Belebung der Pfeilerflächen und Dienste ruhig aufgefrischt werden.

An der Ostwand des Nordschiffs in der Ecke des Chorpfeilers mit dem Sakramentshäuschen gegen Norden ein **Schweigtuch**, Christuskopf (zerstört, nur die Umrisse), von Veronika gehalten, deren roter Mantel und blaues Kleid noch von unverwüsthlicher Leuchtkraft; das Ganze 1 m hoch — daneben verworrene Reste vom Stöcklin-Altar<sup>1)</sup>, der „beim Sakrament“<sup>2)</sup> zur linken Hand zwischen dem Sakrament und der Turmtür stand, von einer sonst nicht bekannten noch patrizischen, von Geislingen stammenden Familie gestiftet (1420). Die Wand war damals und noch lange nicht zum Behuf des jetzigen Torbogens in die Reithartkapelle durchbrochen. Diesem Altar muß die Malerei angehört haben, von der sich noch ein gotischer Bogen mit Krabben, von einem mit einer Kiale gekrönten Pfeiler abspringend, gegen links wölbt. Der Altar wurde später ganz in die Ecke gedrängt vermöge des Portal-Durchbruchs, jener gemalte gotische Bogen dabei abgerissen und darüber her eine zweite, spätere Malerei geführt: l. oben ein geflügelter Engel, von dem (gehalten) ein blauer Teppich herabwällt (als Hintergrund); einer der Flügel ist über die alte Widmungsinschrift hergemalt, von der man noch lesen kann: · stifter dieses · und die Jahreszahl 1420 oder 21. Wo der Teppichhintergrund aufhört setzt gegen unten eine (gemalte oder) plastische Figur an, die bis zum Altartisch herabreichte und von der noch der Nimbus um das Haupt erhalten ist.

Jenseits des Chors, an der Vorderseite des südlichen Chorpfeilers, links vom Eingang in die Sakristei ein **St. Leonhardsbild**, das als solches kennbar ist durch Gefangenen-Darstellungen. Links: Man erkennt unten einen Mann im Stock oder Pflock (die Füße schauen heraus), bittend: über demselben eine Burg mit zwei Seitentürmen, zwischen denen ein Giebel; darunter vergittertes Fenster, hinter dem ebenfalls ein Gefangener hervorschaut (l. dacht sich der erste Stock der Burg ab). Rechts: (gegenüber auf dem Felsgrund) eine knieende Figur mit Pilgerstab, Spruchband: *dmine miserere mei*. Zwischen diesen beiderseitigen Gruppen stand also die Figur

<sup>1)</sup> Der Strölin-(Haupt)-Altar war bereits links „in der Ecken“ unter den Strölin-Schilden. Die Strölin waren Verwandte der Reithart; Barbara Strölerin war die Witwe des Stadtschreibers Heinrich N., Mutter des Kapellenstifters, S. 115. Die Familie gehört zum erloschenen Patriziat; sie stammte aus St. Gallen (urspr. Ströwlin) und besaß Böfingen und Schnürpfingen.

<sup>2)</sup> Es ist das alte Sakramentshäuschen gemeint, das am selben Platz stand, wie das heutige.

des hl. Leonhard<sup>1)</sup> auf der Konsole, durch die leere weiße Wand gekennzeichnet. Unten in der rechten Ecke ein spitzer gotischer Wappenschild mit über Eck aufgesetztem Helm (schwarz), von dem rote Bänder ausgehen. Das interessante Bild könnte zu neuer Wirkung gebracht werden.

Weiter rechts, zwischen den Schad'schen Denksteinen ein ergreifend schöner **Kruzifixus**, Teil einer Kreuzigungsgruppe, die durch Einlaß der S. 156 erwähnten Schad'schen Grabplatten zur Seite barbarisch zerstört, und durch eine kleinere eines früheren Gouverneurs aus allerneuester Zeit (Jhr. v. Gaisberg, † 1864, vermählt mit einer geb. Schad) oben abgeschnitten wurde. Kreuzstamm und Figur sind leider überdies mit einem häßlichen gelben Contur umzogen (Veimfarbe), der vielleicht entfernbar wäre; das Kreuz oben in derselben Weise geradlinig umrahmt, während darüber das gerollte Spruchband noch sichtbar ist und das I der Ueberschrift Iesus etc. Unten über dem eingelassenen Stein sieht man noch den halben (verfinsterten) Sonnenball; gegenüber auf der andern Seite muß der Mond gestanden sein. Aus der Seitenwunde rinnen Blutstreifen über den Kreuzesstamm, zu dessen linker Seite sich deutlich ein Schwertgriff mit Aufsatz zeigt, welcher also auf Maria deutet („es wird ein Schwert durch deine Seele gehen“), deren Dasein noch ein kleiner blauer Farbfleck von ihrem Mantel weiter unten erweist. Rechts vom Kreuz stand also Johannes. — Der Leib Jesu ist stark über den Kreuzstamm nach rechts ausgebogen; die Arme sind gerade ausgestreckt, so daß der Körper hoch hängt. Das Haupt mit Dornenkrone über dem schlichten schwarzen Haar ist leicht zur Seite geneigt; das Antlitz mit leichtem Backen- und Kinnbart ist vom edelsten Schnitt (Oval, gerade Nase) und überaus weichem, sanftem Ausdruck, ohne Verzerrung; die brechenden Augen mit gesenkten Lidern fast geschlossen. Ein stiller Friede breitet sich darüber aus. Der rot leuchtende Grund und der Fleischtou sind ursprünglich, nicht übermalt. Das ganze wundervolle Christusbild mit seiner Ruhe, seinem Frieden wird um 1420 zu setzen sein, gehörte jedenfalls einem Altare an. Altarstiftungen an dieser Stelle beginnen urkundlich von 1409 und 15 an; der benachbarte Multscher-Altar datiert von 1433. (Vgl. auch den Crucifixus an dem unten zu nennenden nördlichen Halbfenster der Marnerzunft.)

### Alte Glasmalereien.

Von alten Glasmalereien sind außerhalb des Chors und der Beyererkapelle nur wenige Reste vorhanden.

Nord-Vorhalle. — Im Westfenster gegen den Münsterplatz zusammengestellt wertvolle Reste aus alten Fenstern (des Chors). Seitenfiguren: l. Jacobus (Muschel), r. ein Apostel mit Stab, dessen rechtwinkelige Abbiegung in der Vorderansicht kaum, erst von oben (Wendeltreppe zur Orgel) erkennbar ist, sowie der vorne nach unten gehende Backen (Philippus). Darunter: Die

<sup>1)</sup> Die Stadt hatte mehrere Siechenhäuser neben dem Hospital, darunter: „Die Feldsiechen zu St. Leonhard“ und „Die Siechen zu St. Katharina“.

vier „capitales virgines“, von links: Katharina (Rad, Schwert), Margareta (Drache), Dorothea (Blumenkorb), Barbara (Kelch).

Nordschiff. — Ueber dem Nordostportal: Reste eines alten Fensters der Marner=(Wollweber=)Zunft, der Oberteil eines Kreuzifixus mit den die Ueberschrift haltenden Engeln und den Köpfen der Maria und des Johannes. (Das Uebrige neu und schlecht von 1877, zwei Zunftwappen in je drei Händen gehalten, unten Barbara und Georg, seitlich vier Figuren). Alte Unterschrift: *diß glas . . . (hat machen lassen) daz hantwerk der marner da man zahlt nach Christvs geburt XLIII hundert jar vnd in dem VIII. jar.*<sup>1)</sup>

Der großartige Stil des Kreuzifixus zeigt, daß das Marnerfenster das mit dem Medaillonfenster im Chor das älteste des Münsters ist, ein hervorragendes Kunstwerk gewesen sein muß. Frankl bringt es mit dem Medaillonmeister in Verbindung<sup>2)</sup>. Eine hg. Katharina mit Schwert in der Reithartkapelle gehört zu diesem Fenster.

Mittelschiff. — Reste der alten Zunftfenster bemerken wir im Hochschiff, vor den Kreuzaltar tretend, je zwei und drei auf jeder Seite:

Südlich: drittes der Schmiede, mit Hammer und Zange, unten blaue Schlange (als Tier des h. Patricius, Patrons der Schmiede) von 1695. (Beck); — achtes ein Weberschiffchen, Weberfenster.

Nördlich: zweites der Schneider und Tuchsheerer. Die beiden Handwerkszeichen sind in der Hand eines großen geflügelten Engels, in der, bei Engeln häufigen Diakonentracht (Dalmatika), mit gekreuzter blauer Stola. Derselbe kann bloß als Wappenhalter figurieren; aber auch Michael erscheint so als Patron der Schneider. Prachtvolles Weiß! — Drittes nach alten Nachrichten der Zimmerleute: Der Gekreuzigte mit Maria und Johannes. — Siebentes Fisch (Fischerfenster).

Die alten Seitenschiff-Fenster einschließlich des großen Westfensters (S. 62 ff.) gingen alle verloren (S. 22). Sie waren sämtlich Stiftungen Ulmischer Familien, wie die neuen; die alten Münsterbeschreibungen haben folgendes aufbehalten: Auf der Nordseite war das erste vom Chor dasjenige der Ströwlen (Ströhlin) neben deren Altar, das letzte dasjenige der Gienger. Auf der Südseite folgten sich vom Chor ab: erstes der Karg (neben deren Altar), viertes der Kraft, fünftes der Roth (Kapelle), achtes der Schleicher, zehntes der Laub und Schmid, erstes der Greck. — Von der Nordseite stammen oben im Mittelschiff folgende dort eingesezte Reste: südlich zweites, Megidius mit der Hirschkuh und Bischof Nikolaus von Bari mit den drei Kugeln (Broten); siebentes der h. Michael (geflügelt), über ihm ein Engel mit dem Kreuzbalken.

<sup>1)</sup> Dies Fenster von 1408 beweist die Ausführung und Benützung dieses Teils der Kirche bis über Fensterhöhe — Die großen Seitenfenster sind 14 m hoch; vorschriftsmäßig ist wegen der Helle in der Kirche oben immer ein leerer Fond gelassen. Die Chorsenster 15,5 m sind der Uebereinstimmung wegen mit den alten ganz ausgefüllt. Das Martinsfenster an der Front hat 12,5 m Höhe.

<sup>2)</sup> Frankl, die Glasmalerei des 15. Jahrhunderts in Bayern und Schwaben S. 19. — Es sollen noch Reste der alten Scheiben vorhanden sein.

### Das Gestühl.

Daselbe ist in den Formen schlicht gehalten, malerisch durch die natürlichen Holzfarben und den gegen außen terrassenförmig ansteigenden Aufbau (vgl. S. 21) und jedem neuen vorzuziehen. Es befinden sich darunter eine Anzahl reicher ausgestatteter Stuhlfolgen, wie der Krafft'sche Complex auf der Südseite am vierten Pfeiler von Ost, dessen Konsole den Krafft'schen Schrägbalken zeigt (am dritten Pfeiler unter dem Gründungsrelief stand einst der Hauptaltar der Familie), 24 Rundlehnsitze (Nr. 1291—1314) mit üppigem, derbem Rankenwerk an den Wangen („renoviert 1730“ und Wappen; „Krafftische Stiftung 1785“) — und die Besserer am übernächsten Pfeiler gegen Westen (996—1000) mit edlerem geschnitztem Ornament und Wappen an den Außenseiten. Aber es finden sich auch noch zwei Gruppen älterer Sitze auf der Nordseite, nämlich: die acht gotischen Besserer am letzten Pfeiler gegen Westen (r. vom Mittelgang, in der Nähe von „Heinrich Besserers Altar beim Singstuhl“ — vorletzter Pfeiler?), deren Armstützplatte, wie beim Chorgestühl, auf kleinen Säulchen ruht, während die südliche Wange mit einem Bierpaß, die nördliche wieder mit dem großen Becher geschmückt ist — und die sechs Ehingersitze unter der Kanzel gegen West (Nr. 2578/83), ebenfalls mit solchen Säulchen (aber geringer und später) und Wappen im Renaissancechild vorne. Nicht weit hinter denselben gegen die Nordwand vier Liebersitze mit vorn eingerichteten Wappen, anschließend an die S. 159 erwähnte Grabplatte, und zwei Reihen weiter östlich mit unbekanntem Wappen einander gegenüber (Nr. 2739 und 2818). Daß auch einzelne alte Ueberbleibsel verwendet wurden, zeigen zwei eingefügte Stücke mit der Jahreszahl 1461 und 1502; an dem jetzigen Stuhl der Geistlichen und dem nächsten nach oben zwei einzelne geschnitzte Wangen in der Art der Krafft'schen. Die Nummern der Stühle werden verschwinden mit der Ausbesserung des Gestühls. — Am östlichen Beginn des Gestühls sind rechts und links des Mittelgangs aufrecht aufgestellt zwei Seitenwandstücke eines geschnitzten gotischen Prachtstuhls (1,75 hoch, 0,65—70 breit), mit gewundenen Säulen und herrlichen Blumenornamenten (Hopfen), welche der Beachtung besonders wert sind.

### Die Namenschildchen.

Namen-, bezw. Familien-Schildchen, welche meist an der Innenseite der Rückwand in bemalten, runden oder eckigen Täfelchen von Blech, Zinn oder Messing angeschlagen sind, ca. 7—10 cm breit, sind in Ulm, wie anderwärts, vielfach an den Kirchenstühlen angebracht. Sie finden sich ob schon manche offenbar weggerissen und vielleicht in der oder jener Tasche verschwunden sind, immer noch zahlreich, bes. auf der Süd- und Nordseite. Leider sind sehr viele abgerieben (auch vom Anlehnen), zerkratzt, verderbt, manche aber auch noch gut erhalten, kleine Kunstwerke der Miniatur-Elmalerei und eine von ferne her wirkende belebende Bierde der Stuhllehnen.

Frick erzählt (S. 54) von 1550 ff.: Weil es an ordentlich gebauten Stühlen gefehlt und die Leute also ihre Stühle und Schranken in die Kirche trugen, so ließ der Rat nun 56 „lange Schranken“ machen und vor der Kanzel aufstellen. Ohne Zweifel wurden durch die Schildchen eigene, bezw. bezahlte Sitze bezeichnet (Chronik von Marchtaler) und ebenso bei der schon erwähnten späteren Erstellung des (noch jetzigen) festen Gestühls (1627 f.).

Die — meist bürgerlichen — Namensstäbchen gehen bis in das 3./5. Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts. Die neuesten sind ohne künstlerischen Wert, bloße Namen. Anders diejenigen aus dem 18. und 17. Jahrh., welche Wappen, Hausmarken wie Räder, Kreuze, Tiere, (Süds. Mündler, ein Bär), Vögel (Schwan), allegorische Gestalten, Handwerkszeichen, Genrefigürchen, kleine Landschaften u. dgl. darstellen und, abgesehen vom Zierwert, für Heraldik und Familiengeschichte von Belang sind, wozu sie freilich nachgebildet und herausgegeben werden müßten, nicht für den Buchhandel, sondern als urkundliches Exemplar für das Münsterarchiv.

### Neue Glasmalereien, Statuen und Gemälde.

Die neuen Chorfenster sind an ihrem Ort besprochen. Der Gesamtplan für die Darstellungen der großen, hohen Seitenfenster ist S. 62 angegeben. Der architektonische Teil ist bei allen mehr oder weniger der Architektur der Wildfenster im Chor angepaßt. Alle sind Stiftungen, meist von Ulmischen Familien. Zum Behuf der Einzelbeschreibung machen wir einen Rundgang von der nördlichen Vorhalle aus durch die Seitenschiffe. Bei demselben bemerken wir auch die an den Pfeilern aufgestellten neuen Statuen in Sandstein aus der Welt- und Kirchengeschichte. Die Namen der Figuren und der Künstler, die sie geschaffen, sind von den Postamenten abzulesen.

#### Nördliche Vorhalle.

1. **Schöpfungsfenster.** Stiftung Lindenmeyer. Kgl. bayr. Hofglasmalerei von G. Burghardt und Sohn in München. (Eingesezt 1901.<sup>1)</sup>)

I. Feld (von oben) Schöpfung des Menschen, II. Feld Paradies. Im Sockelfeld l. das Ulmer-, r. das Stifterwappen. Stiftungsinchrift: Zum ehrenden Andenken an ihren seligen Mann Jakob Eduard Lindenmeyer, geb. 1812, gest. 1889, gestiftet von Helene geb. Wieland.

<sup>1)</sup> Die großen Seitenfenster sind 14 m hoch; vorschriftsmäßig ist wegen der Helle in der Kirche oben immer ein leerer Fond gelassen. (Die Chorfenster 15,5 m sind der Uebereinstimmung wegen mit den alten ganz ausgefüllt. Das Martinsfenster an der Front hat 12,5 m Höhe.)

**2. Sündenfallfenster.** Stiftung: Hermann und Emma Bezeler, Pauline Merz-Bezeler. F. H. Zettler 1910.

Von oben nach unten:

Sündenfall und Austreibung.

Eva, spinnend, Adam, den Acker bauend.

Nain's und Adams Opfer.

Schräg gegenüber an der Stirnseite der vorspringenden Pfeilerwand ein Mosesbild auf Holz in Rahmen oberhalb des Gotteskastens. Unterschrift: Tob. 4 hastu viel so gib reichlich zc. zc. 1584. Drei Gruppen: Ein Kranker im Bett, vor ihm ein Tisch mit Speise und Trank, hinter demselben sitzt der Herr. (Schrifttafel: „Christus selbst wohnt den Kranken bei und schaut was man in [ihnen] thut für tre(u) . . . — Für einen Armen mit Stelzfuß klopft Jesus an einer Pforte: ich bitt, gebt diesem armen man | Ich wil nicht unvergolten lann.) Oben wirft eine Hand ein Almosen heraus. — Ein Nakter im Hintergrund wird von ihm geleitet. (Schrifttafel: Dieser mein Bruder hat kein Kleid zc. zc.). — Oben Reichsadler, Ulmer Wappen. Hinten Landschaft, Wald und Wild, rechts Kirche mit Turm.

Bild von Bugiger (Mugsburg), Jesus segnet die Kinder, 1817. Sämtlich Porträtköpfe der Stifterfamilien.

In der Südostecke Statue Gustav Adolfs; alte Brunnenfigur.

### Nördliches Seitenschiff.

**3. Noahfenster** (erstes im Schiff). Stiftung Steinbeis. F. H. Zettler'sche Hofglasmalerei, München. Eingesezt 1907.

I. unteres Feld: Noahs Dankopfer nach Ende der Sintflut. II. Feld: Turmbau zu Babel und Zerstreuung der Menschen, 1 Mos. 11. Ueber den Turmbau fährt Jehovah flammend hernieder und zerstreut die Menschen, die in drei Gruppen davon ziehen, links Schwarze—Afrika, mitten Weiße—Europa (ein gewappneter Reiter mit Gefolge), rechts Braune—Asien (Elefant zc.). Im Maßwerk Taube mit Delzweig und die vier Elemente in symbolischer Darstellung (Löwe—Erde, — Adler—Luft, — Feuer, — Fisch). Sockel: Stifterwappen Steinbeis und Klumpp und Widmungsinschrift: Der Erinnerung an seine Eltern, Dr. Ferd. v. Steinbeis, K. W. Geh. Rat und Friederike geb. Klumpp, Ehrenbürger von Ulm, gewidmet vom dankbaren Sohne Otto Steinbeis in Brannenburg. A. D. 1907. — Die Gruppierung ist klar und verständlich, ohne Ueberladung mit Figuren und Ueberschneidungen; die Architektur sehr leicht, viel Weiß, harmonische Farbenwirkung.

**4. Patriarchenfenster.** Stiftung Schwenk. Zettler-München 1906.

In einer durchlaufenden Mittelleiste, welche die Komposition rechts und links zusammenhält, sieht man übereinander Abraham und Isaak, Jakob (über dem der „Stern“ aus Bethlehem, Christus), zuoberst Josef, thronend mit Garbe und Scepter, 1 Mos. 41, 40 ff. — Seitenfelder: 1) unterstes: links, Gott erscheint Abraham, rechts, der König Melchisedek speist und trinkt

ihn und seine Mannen; 2) mittleres: 1. Abraham bewirbt die drei Männer (Engel), im Hintergrund Sarah, r.: Isaaks Opferung, der Engel, der Widder; 3) oberstes: 1. Jakob träumt von der Himmelsleiter; ringt mit dem Engel Gottes, die Sonne geht auf; r. Josef von seinen Brüdern verkauft; deutet dem Pharao seine Träume. Im lichten Fond r. württembergisches, l. Ulmer Wappen. — Im Maßwerk der Bogen Spitze oben Gott, seitlich vier blasende Engel (Winde, Himmelsgegenden, Ost, West etc.). Im Sockelfeld: seitlich je ein Engel mit Schrifttafel: l.: Stelle 1. Kön. 8, 57. Mitten der Gefreuzigte, die aufgeschlagene Bibel, Spruch: Ich bin das A und das O; darunter Schrifttafel, l.: Tob. 4, 6; r.: Ps. 115, 12, 13. Zu beiden Seiten dieser Gruppe die Porträts des Stifters und seines Sohnes, seiner Gattin und Tochter mit Wappen und Unterschrift: Gestiftet von Kommerzienrat Karl Schwenk und seiner Gattin Lina geb. Ebner i. J. 1906. (Unter dem Stifterporträt der Wahlspruch.)

Statuen<sup>1)</sup> gegenüber: r. am 1. Pfeiler Karl d. Gr., dessen Pfalz Ulm war; l. am 2ten Konrad III., der Wiedererbauer Ulms 1140. Aus verschiedenen Stiftungen 1905 und 1907.

5. Im Halbfenster über dem Portal: **Auferweckung des Jairi Töchterlein.** Stiftung Dr. M. Ebner.

6. **Mosesfenster.** Stiftung Staib. Glasm. Burckhardt, München, 1893.

1. (unteres) Feld. Mose am Sinai; Gesetzgebung. Josua im Hintergrund. Unten Volk. II. Feld. Aufrichtung der ehernen Schlange. — Moses trägt die Porträtszüge des Stifters. — In der Zwischenarchitektur zwischen beiden Darstellungen der Werkmeister der Stiftshütte, Bezaleel mit Oholiab in Halbfiguren. In der abschließenden oberen Architektur seitlich Hur und Josua, mitten Salbung Aarons 3 Mos. 8, 12. — In den Vierpässen des Maßwerks ganz oben Levi, der Stammvater; dann Moses Eltern Amram und Jochebed und seine Geschwister Mirjam und Aaron. Im Sockel Widmungsinnschrift „Aus Veranlassung der Vollendung des Münster-Hauptturms gestiftet von Otto Staib in Stuttgart“. Familienwappen des Stifters Stuttgarter Stadtwappen; das vollendete Münster.

Statuen gegenüber vorgesehen: r. am 3. Pfeiler Kaiser Friedrich Rothbart, welcher oftmals in Ulm weilte; l. am 4. Rudolf von Habsburg, welcher Ulm 1274 das Stadtrecht verlieh.

7. **Königsfenster.** Stiftung Egelhaaf. Glasm. Burckhardt-München. 1896. David und Salomo.

1. (unteres) Feld: Die Bundeslade wird nach Jerusalem übergeführt (2. Sam. 6). Links des Königs David sein Weib Michal (mit Diadem); die neben ihr etwas zurückliegende Palastdome trägt die Züge der Gattin des Stifters, der männliche Zuschauer ist der Vater derselben. Auch die das Bild im Vordergrund abschließenden Frauengestalten tragen Porträtszüge, rechts: der Mutter der Stifterin, der hier 1891 verstorbenen Frau Mathilde Wechsler; links: der hier als Offizierswitwe wohnenden Tochter derselben.

<sup>1)</sup> Auf dieser Seite Persönlichkeiten zur Stadtgeschichte.

Die an beide sich lehrenden Kinder sind ebenfalls Vorträts. — Oberes Feld: Salomo besichtigt den Tempelbau (1. Kön. 7). In der Mitte, in purpurnem Obergewand, der König; zu seiner Rechten (geradeaus gegen den Beschauer sich wendend) mit den Vorträtszügen des Stifters, Hrn. Kaufmann Egelhaaf in Mannheim, der Aufseher, hinter dem König Gefolge. — Die Brustbilder in dem Maßwerk der Bogenspitze stellen das hohepriesterliche Geschlecht Aarons (oben) dar; (mitten) Samuel; unter ihm Boas und Ruth (Gugelhaube). In den Baldachinen über den großen Bildfeldern vier kleine Standfiguren: mitten Hiram, der König von Tyrus, und Hiram (oder Huram) der Werkmeister Salomo's, zu beiden Seiten die Musikmeister Davids, Assaph und Heman. — Den Fuß des Fensters bilden mitten rechts das Wechßler'sche, links das Egelhaaf'sche Wappen. Widmungsinschrift: „Zum ehrenden Andenken an meine in Ulm verstorbenen Eltern, Fr. Karl Egelhaaf 1778/1863 und Henriette geb. Ludwig 1793/1861, gestiftet von dem dankbaren Sohn Ad. Egelhaaf in Mannheim und dessen Ehefrau Mathilde, geb. Wechßler.“

8. **Elias = Jonassenster.** Stiftung Wilhelm Bek. Glasm. Burdhardt. 1899.

I. oberes Feld: I. Elias vor König Ahab 1. Kön. 17, 1; mitten Elias am Bach Krith, Raben; r. seine Himmelfahrt — II. unteres Feld: I. der Prophet Jonas vom Fisch ans Land gespien; mitten Predigt in Ninive; r. unter der Kürbisstaude. — Widmung: Gestiftet von Fr. W. Bek, Kaufmann hier | aus Dankbarkeit, daß er mit seiner Frau Julie geb. Bürglen den Ausbau des Doms erleben durfte. Wappen: I. Bek, r. Bürglen.

9. **Jesaja = Jeremiafenster.** Stiftung Zorn. Glasm. Burdhardt. 1897.

I. oberes Feld. Jesajas Weissagung von Christo nach Kap. 7, 9 und 53 in Form einer Vision. Ueber den rechts sitzenden Propheten schweben in einer Wolke Maria mit dem Kind, der leidende (kreuztragende) Christus, endlich der auferstandene (Siegesfahne) darüber. — II. Feld: Jeremia auf den Trümmern Jerusalems; hinter ihm die brennende Stadt, rechts vorne die davongeführten Israeliten, dahinter Nebukadnezar auf dem Streitwagen. — Die sechs Nebenfiguren stellen kleine Propheten dar. — Im Sockel: „Gestiftet von Anna Barbara Zorn 1894.“

Statuen gegenüber diesen beiden Fenstern: am 5. Pfeiler vorgesehen Kaiser Maximilian I., welcher öfters in Ulm residierte und im Juli 1492 den Münsterturm bestieg; am 6. steht seit 1906 als Stiftung des Fr. Cordula von Besserer der große Bürgermeister der Reformation: Bernhard Besserer, Haupt der Evangelischen in Ulm, staatsflug und hochangesehen in der politischen Welt, gest. 1542; am 7. Christof, Herzog von Württemberg 1550—68, Stiftung von Privatier Karl Fuchs, hier, 1906.

10. **Marnerfenster** s. S. 166.

11. **Jesekiel = Danielfenster,** Stiftung Ebner. Glasm. Burdhardt = München 1895.

I. oberes Feld: Hesekiels Gesicht Ap. 1. Der Prophet sieht Gott in Wolken, getragen von den vier Lebewesen (Sinnbilder der Herrlichkeit und Macht Gottes, zugleich der vier Himmelsgegenden): Löwe, Stier, Adler, Engel. — II. Feld: Daniel in der Löwengrube; der Prophet Habakuk bringt ihm eine Kanne Wasser und Brot (nach den Apocryphen „Vom Drachen zu Babel“ B. 32 ff.). — Im Maßwerk Blumen und die Jahreszahl 18/95; in der Architektur vier Engel. Im Sockel: Stifterwappen und (Reichs-) Adler. Inschrift von I.: Gestiftet zum Andenken an ihren lieben Sohn und Bruder Emil Ebner geb. 25. Febr. 1863 gest. 19. Jan. 1893 | von seinen Eltern Fr. W. Ebner (Kommerzienrat) und Regine geb. Heinrich und Geschwistern Lina, Fritz, Fanny, Max.

Gegenüber dem Nordostportal zwei Statuen: am 8. Pfeiler Gustav Adolf, Stiftung von Helene Lindenmeyer, wie das Schöpfungsfenster, 1901.

12. **Esra=Rehemiasfenster**; Stiftung Heim zum Gedächtnis des Turmaufbaus; Glasm. Zettler 1897.

I. oberes Feld: Nehemia baut die Mauern Jerusalems wieder auf nach Rückkehr aus der Verbannung (Buch Neh. K. 3 und 4). Im Mittelgrunde Oberbürgermeister Heim (1863—90) mit Goldkette und Stadtsiegel über der Brust, den Bauplan vor sich, als Bauherr gedacht. Nehemia, in der Rechten den Zirkel, in blauem Mantel schaut zu ihm auf, den Bauplan erklärend. Die Bauleute tragen Waffen (s. B. Nehemia). II. Feld: Esra mit der Priestermitze, besteigt, das mächtige Gesetzbuch im Arm, den Pult, um dasselbe vorzulesen (Neh. 5, 8). Unter dem allzu vielköpfigen Volk wiederum Heim in altdeutscher Tracht, unmittelbar rechts neben ihm (am Fensterpfosten) seine verstorbene Gattin und an diese wiederum rechts anschließend die † Frau v. Heider, vom Pfosten überschritten (Guaelhaube). — Seitlich Engelsgestalten. — Sockel: Stifterwappen (mitten Heim, rechts Bürglen, links v. Heider) und Schrift: „Zur Erinnerung an den Oberbürgermeister v. Heim, gest. 1895, von den Kindern, Marie Bürglen geb. Heim, Mathilde v. Heider, geb. Heim und dem Sohn, Ferdinand Heim“.

### Südliches Seitenschiff.

Hier beginnen wir mit dem letzten der Reihe.

12. **Reformationsfenster**. „Gestiftet von Frau Kommerzienrat Mathilde Wieland“. Glasm. Burchardt-München. 1880.

I. (unteres) Feld: Luthers Thesenanschlag. Spruchband: Das Wort sie sollen lassen stahn. — II. Feld. Luther vor dem Reichstag zu Worms. Sockel: l. Brenz, r. Melanchthon; mitten die Glocke (Fabrikhsymbol; der Gatte der Stifterin war ursprünglich Glockengießer) „Durch Feuers Kraft und Menschenfleiß Entsteht die Glock' zu Gottes Preis“. Unten läuft die schon oben wiedergegebene Stiftungsinschrift. — In den Baldachinen mitten Luther, l. Philipp von Hessen, r. Friedrich der Weise. Im Spitzbogen: der (Abendmahls-)Kelch mit Trauben und Aehren; darunter die aufgeschlagene Bibel mit zerrissener Kette (Bibelverbot).

11. **Kleines Reichenaufenster** über dem Südostportal. F. X. Zettler. Im Maßwerk ein Engel; Band: Errichtet anno domini 1894. Unter dem Baldachin die Abtei Reichenau (Mittelzell). Hauptfeld: Karl der Große empfängt Abt und Mönche der Reichenau. (Soll „die Ausbreitung des Christentums“ in unserer Gegend darstellen, aber nicht die Uebertragung der Ulmischen Kirchenvogtei durch Karl, deren Urkunde gefälscht ist). Unten: Gestiftet von Freifräulein v. Seutter und Dekan Vanderers Erben 1878/1894. (Seutter, Suiter, von Suiter's bei Rempten, alter Adel, in Ulm seit dem 16. Jahrh. — Dekan Vanderer hier † 1875).

Statuen<sup>1)</sup> gegenüber dem Portal: Am 9. Pfeiler August Herm. Franke, der Waisenvater, der 1717 im Münster predigte; am 8. Joh. Seb. Bach, der Meister der protestantischen Kirchenmusik. Beide 1906 und\* 1907 aus verschiedenen Stiftungen.

10. **Himmelfahrtsfenster.** Stiftung F. Bürglen. Glasmalerei Zettler-München 1878.

I. oberes Feld: Himmelfahrt Christi. II. Feld: Ausgießung des hl. Geistes am Pfingstfest. Petrus im Mittelpunkt (sollte aber keine bischöfl. Pluviale, sondern ein schlichtes Apostelgewand tragen!) Der hinterste Apostel rechts trägt die Porträtzüge des Stifters. — Nebenfiguren am Rand vier Propheten-Vorbilder mit Spruchbändern: unten Ezechiel und Joel („Ich will euch ein neu Herz zc.“, „Ich will meinen Geist zc.“), oben Elias und Henoch („Elias fuhr im Wetter gen Himmel“, „weil er ein göttlich Leben führte, nahm ihn Gott hinweg“). — In den drei Baldachinen Nischen mit Figuren: Gott, l. David, r. Aaron. Sockel: Stifterwappen und Inschrift: Zum Münsterjubiläum den 30. Juni 1877 gestiftet von (Kommerzienrat) Ferdinand Bürglen und Maria Magd. Bürglen geb. Lindenmeyer.

9. **Auferstehungsfenster.** Stiftung Daumer. Glasmalerei Burchardt. 1885.

I. unteres Feld: Grablegung Christi. (Rechts hinten der stehende Mann hat Porträtzüge des Stifters). In den Seitenbaldachinen Engel mit Passionswerkzeugen. II. Feld: Auferstehung. Seitenfiguren zwei Propheten mit Spruchbändern. Oben in den beiden Hauptbaldachinen Petrus und Paulus. Im Maßwerk vier Engel mit durchlaufendem Spruchband: Hallelujah | der Herr ist | erstanden. Sockel: Stifterwappen und Inschrift: Zum Andenken an ihren Gatten und Vater Heinr. Daumer (Kaufmann) . . gestiftet von Rosalie geb. Scheerer mit ihrem Sohne Heinrich 1885).

Statuen gegenüber: am 7. Pfeiler: Paul Gerhardt 1906 (aus verschiedenen Stiftungen); am 6. Konr. Dietrich, Münsterpfarrer 1619–39 (Portr. in der Sakristei; s. dort), Stiftung von † Frau Oberst von Leube 1905.

8. **Kreuzigungsfenster.** Patrizier-Stiftung. Glasmalerei Burchardt. 1892.

<sup>1)</sup> Auf dieser Südseite teils Männer, die zum Münster in Beziehung stehen (Baumeister unten am Anfang, Hans Schad, Dietrich, Franke), teils denkwürdige Gestalten der protestantischen Kirche und Kunst.

1. unteres Feld: Kreuztragung. II. Feld: Christus und die beiden Schächer am Kreuz. Maria Magdalena. Der Hauptmann. Oben zwei Engel mit Spruchbändern. „Dieser ist Gottes Sohn“, „Es ist vollbracht“. Sockel, drei Felder mit drei Wappen, von links: Kraft (Krafft; Schrägbalken). Schaad (Fischhaar), Welfer (Lilie) — Gassold (Heck), Baldinger (Rüde), Neubronner (Brunnen), Altershammer (Mann mit Hammer), Wölckern (schräg ziehende Wolken je mit gold. Stern zu beiden Seiten), Karg (S. 146 f., 156). Unten durchlaufend: „Gestiftet in Gottes Ehr' von Nachkommen dieser Geschlechter“. (Veranlasser und Ausführer der Stiftung war ein Schad, der 1902 verstorb. Präsident v. Schad).

**7. Passionsfenster.** Stiftung F. Bürglen-Heim. Glasmalerei Zettler. 1892.

I. unteres Feld. Gefangennehmung Jesu, Judaskuß; r. Petrus und Malchus; (l. Wappen und Inschr. der Firma Zettler). II. Feld: Christus vor Pilatus (im Hintergrund unter dem Portal): „Seht welch' ein Mensch“. In der Architektur die vier Evangelisten. — Im Maßwerk Engel, Passionsblumen, Lilien. — Sockel: Engel mit Schriftband: Zum Gedächtnis ihres Gatten Ferdinand Bürglen Commerzienrat | gestiftet von seiner Wittve Marie Bürglen geb. Heim.

Statuen gegenüber: 5. Pfeiler Hans Schad des Rats. v. Schad'sche Stiftung 1906. — Die Schad von Mittelbiberach, altes Geschlecht, seit dem 16. Jahrh. mit der Geschichte Ulms eng verflochten, Bürgermeister etc. Der Dargestellte verhandelte als Gesandter der Stadt am 3. und 4. April 1632 in Nordheim bei Donauwörth mit Gustav Adolf, der am 13. Febr. d. J. in Frankfurt einen Bundesvertrag mit Ulm geschlossen hatte. — 4. Pfeiler Luther 1903. Stiftung des Generalarzts Dr. Scholl in Stuttgart.

**6. Gethsemanefenster.** Stiftung Leube-Dietrich. Glasmalerei Zettler. 1878.

I. oberes Feld. Das h. Mahl Christi mit seinen Jüngern in gotischer Halle; vorne r. am Pfosten Judas mit dem Beutel. II. Feld: Kampf in Gethsemane; h. links die heranziehenden Häfcher, r. der Engel mit dem Kelch; vorne r. Johannes und Jakobus, l. Petrus mit Schwert (Luc. 22, 38, Joh. 18, 10), in ganz verfehlttem braunem Mönchsgewand mit Kapuze! vier Seitenfiguren in der Architektur, die Evangelisten: unten l. Markus („wachtet und betet etc.“), r. Matthäus („Mein Vater ist's möglich etc.“), oben l. Lukas („Mich hat herzlich verlangt etc.“), r. Johannes („Wahrlich . . einer unter Euch etc.“) In den Baldachinen drei Engel (von links: Nehmet und esset; das thut zu meinem Gedächtnis; Trinket alle etc.) Sockel: Stifterwappen und Inschrift: „Gestiftet zum 500jährigen Jubiläumsfest (1877) von der Familie Leube-Dietrich.“

**5. Lazarusfenster.** Stiftung Wieland-Allgaier, Glasm. Burckhardt. 1880.

Wunder Jesu. I. oberes Feld: Hochzeit zu Kana. Ev. Joh. K. 2. II. Feld: Auferweckung des Lazarus, Joh. 11. In der Architektur zwei Reihen von Standfiguren; unten die Evangelisten, oben vier Propheten. —

Sockel: Stifterwappen und Widmung: Zum Andenken an ihre Gatten Joh. Georg Wieland und Karl Wieland | gestiftet von Luise geb. Murschel und Marie geb. Allgaier.

4. **Symbole der Evangelisten.** Zum Gedächtnis des Frhrn. Constantin von Hardt-Wöllenstein, Administrator der von Hassold'schen Stiftung. 1909.

3. **Jesusfenster.** Jesus als Kind im Tempel (unten), Jesus und die Kinder (oben). Die Stifterin führt auch ihr Kind dem Herrn zu. — Stiftung Sarweh. Glasmalerei Burchardt 1890.

Architektur und Maßwerk Engel. Sockel l. das Ulmer, r. das Straßburger Münster. Spruchband von Engeln gehalten: „Gestiftet zur Erinnerung an ihr liebes Herzenskind Otto Sarweh, geb. zu Ulm 18. März 1879, verunglückt 4. Juni, † 9. Juni 1888 zu Straßburg i. E., von dessen Mutter Paula Sarweh, Juni 1889“.

### Südliche Vorhalle.

2. **Weihnachtsfenster.** Geburt Christi und Anbetung der Weisen. — Stiftung Stollmeyer. Glasmalerei Burchardt 1891.

Sockel: „Gestiftet anno dom. 1891 von | Conr. Stollmeyer geb. zu Ulm und dessen Sohn Carl Fr. Stollmeyer BWI (Bürger in Westindien) Trinidad.“ Verschiedene Figuren tragen Porträtzüge des Stifters (der vorne knieende König mit dem weißen Vollbart), seiner Familie und Verwandten.

1. **Marienfenster.** Verkündigung der Geburt Christi und Besuch der Maria bei Elisabeth. — Stiftung E. Bürglen. Glasmalerei Burchardt 1907.

Die Bildfelder sind dreiteilig ohne Ueberschneidungen gestaltet, löblich wenige Figuren, die Malerei modern-süß. — In der Architektur über dem oberen Feld Seiten- und ein Mittelfigürchen (mit Porträtzügen und dem Täfelchen der Stiftung 1906); über dem 2. Feld (wo Josef l. die Porträtzüge des Stifters und die knieende Elisabeth diejenige seiner Gattin trägt und r. Zacharias steht) läuft die Inschrift: Evangel. Lucä 1. — Die abschließende Architektur läuft hier glücklich in mit Rot eingefasste Spitzen aus, Bierfiguren auf jeder Seite; im Maßwerk oben der Evangelist Lukas schreibend, darunter Zacharias im Priesterornat. Sockel: r. und l. Stifter-Allianzwappen Bürglen-Eckhardt und Bürglen-Schwenk; Stiftungsinnschrift: Gestiftet von Kommerzienrath Erhard Bürglen und Frau Thekla geb. Schwenk.

An der Westwand über dem Ausgang

**Kaiserfenster.** Aus den Baufonds. Glasmalerei von (†) Prof. Sinnemann in Frankfurt a. M. 1900.

I. (oberes) Feld: Kaiserproklamation in Versailles (18. Jan. 1871) mit Wappen deutscher Staaten. II. (unteres) Feld: Friedrich III. als Kronprinz, zum Besuch der Stadt und des Münsters in Ulm am 19. 20. August 1872 (er kam noch einmal kurz in militärischer Eigenschaft); um den Brünzen gruppieren sich sechs Ulmer Gestalten, die damals „dabei waren“, links vorne Heim, hinten Häßler (über beide S. 22 ff.) und Procurator Schall, rechts vorne Dekan Bressel und Stadtpfarrer Ernst (S. 30), hinten Dr. G. Leube. — In der Architektur über Feld I der h. Georg den Drachen

tötend, oben das Reichswappen. — Die Glasmalerei wahrt einen altertümlichen Charakter in gutem Sinne.

In den Östeten der Vorhalle: zwei Barockfiguren: die Kaiser Lothar und Konrad III.

### 5. Die Münstergruft.

Die Münstergruft ist neuerdings für Besucher des Münsters zugänglich gemacht und mit allerlei Denkwürdigkeiten ausgestattet worden, von denen allerdings nur etwa der Parlerstein eine lose Beziehung zu dem Raume hat. Es sind drei gewölbte Räume. Der älteste, westliche, mit den flachen Gewölben ist wohl überhaupt der älteste Teil des Münsters, gehört also der Parlerzeit an. Die andern beiden (1444/50) bildeten die Gruft der Familie Reithart und liegen unter der Reithartkapelle.

#### Erster Raum.

Im ersten, westlichen Raum links der gewaltige Parlerstein, eine bei den Grabungen für die Heizung im Frühjahr 1898 40 cm unter dem Boden innerhalb des Nordostportals aufgefundenene Grabplatte mit dem Meisterzeichen der Parler. Der 2 m lange, 0,90 m breite und 0,30 m dicke Stein zeigt auf der Schaufseite ein großes gotisches Kreuz, welches auf einem Kielbogen („Eislrücken“) ruht, der seinerseits einen schief gestellten Schild mit einem gebrochenen Winkelhaken umschließt. Dieser letztere ist aus dem Prager Dom als das Meisterzeichen der Architektenfamilie der Parler (Parlierer, Balliere) aus Smünd bekannt und gesichert. Rechts und links zwei Steinmehenhämmer. Auf der oberen und unteren Schmalseite wiederholt sich das Parlerzeichen — ein Beweis, daß die Grabplatte zum flachen Liegen bestimmt war, natürlich nicht an der Fundstelle, wohin sie später verichleppt wurde — und wir haben also in derselben zweifellos einen Baumeister-Grabstein, der nach den stilistischen Merkmalen um 1400 fällt und zunächst als sicher dartut, daß die Parler von Smünd in der allerersten Zeit am Münsterbau beteiligt waren.

Dazu kommt, daß die Platte keine Inschrift zeigt. Es können Namen — einer oder mehrere — mit Jahrzahl auf (schräg) abgefaßten oder horizontal anstoßenden Seitenstreifen gestanden haben und diese später abgespißt sein. Wenn das nicht der Fall, wenn die Platte, was uns wahrscheinlicher, absichtlich keine (einzelne) Namen, sondern nur das Familienmeisterzeichen, und zwar dreimal, zeigt, so dürfte man an einen Gedächtnisstein für mehrere